

## Gedankenstriche

### Ein wenig denken, bitte!

Man kennt die Bilder von hunderten von Fussball-Übertragungen: die Regie zeigt die Ersatzbank mit einer ganzen Reihe von misstrauisch dreinschauenden Spielern, die zu Spielbeginn nicht zu den „erlesenen“ elf gehören, die aufs Spielfeld dürfen. Zu Beginn der zweiten Halbzeit das gleiche Bild. Vielleicht hat's einer geschafft und ist eingewechselt worden, aber sonst sieht man weiterhin Tristesse und nur schlecht verhüllten Frust.

Das ist nur beim Fussball so, denn alle anderen grossen Mannschaftsspiele kennen das fliegende Auswechseln, ohne Einschränkungen, so dass die Spieler auf der Bank jederzeit mit einem Einsatz rechnen dürfen. Die Engländer allerdings, die ja in Sachen Regeln im Fussball seit über hundert Jahren das Sagen haben, spielten sich bis in die Siebzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts als Puristen auf, nach dem Motto „Fussball ist ein Spiel für Männer und nicht für Memmen!“, so dass selbst bei Verletzungen keine Ersatzspieler eingesetzt werden durften. Das ging so lange, bis an der WM 1970 in Mexiko der Deutsche Beckenbauer während einer Halbzeit mit dem Arm in der Schlinge mitspielte und so der ganzen Welt via Television den Unsinn einer solchen Regelung deutlich machte. Danach kam Bewegung in die Sache, und es wurde die Regel mit den drei auswechselbaren Spielern eingeführt, unabhängig von Verletzungen. Nur ausgeschlossene Spieler durften selbstverständlich nicht ersetzt werden. Ich erinnere mich aber, dass noch mindestens ein Jahrzehnt lang von Sportjournalisten und in Leserbriefen der Weltuntergang im Fussball herbeigeschrieben wurde, weil das Spiel nun völlig anders werde.

Doch zurück zum Szenario vom Anfang: Der Trainer der im Rückstand liegenden Mannschaft nimmt nach 70 Minuten zwei Wechsel vor, und siehe da: Kaum einige Minuten auf dem Feld, sind es ausgerechnet diese beiden Spieler, welche für einen Umschwung sorgen und das Spiel noch aus dem Feuer reissen. Und weiterhin gleichen sich die Szenen: die entsprechenden Spieler benehmen sich wie die Irren und deuten an, dass sie es dem Trainer nun so richtig gezeigt hätten, und der Trainer lässt sich von den blauäugigen Journalisten zu seinem glücklichen Händchen bei der Auswechslung gratulieren, und es werden ganze Abhandlungen darüber geschrieben, was doch Frust oder Wut alles zu bewirken vermögen. Das wirklich richtige Argument findet man aber meistens nur in Ausnahmefällen, denn Denken ist in diesen Kreisen vielfach Glücksache...

Oder was würden Sie zum folgenden Szenario sagen? In einem 10'000m Lauf werden nach 8 Kilometern drei Läufer herausgenommen und durch drei neue ersetzt. Alle drei sind Mittelstreckler und haben in der Folge keine Mühe, die ersten drei Plätze mit einem Spurt auf der Schlussrunde unter sich auszumachen, während die übrigen Läufer mit heraushängenden Zungen um den vierten Rang kämpfen. Würde Sie ein solches Resultat in diesem Fall überraschen?

Natürlich nicht, denn die Voraussetzungen waren doch für die eingewechselten Läufer am Ende viel vorteilhafter, als für jene, die die ganzen 25 Runden gelaufen waren. Es war sozusagen logisch, dass dieses Resultat heraus kam.

Wo liegt jetzt der Unterschied zum Fussball, wo nach drei Vierteln des Spiels zwei oder drei frische Kräfte auftauchen und dank ihren noch vorhandenen, körperlichen Reserven den Gegnern, welche schon auf dem Zahnfleisch laufen, so richtig „um die Ohren spurten“, oder auf Abpraller schneller reagieren können. Aber glauben Sie, die Spieler würden das auch so sehen? Sie glauben, dass sie einfach besser seien, als die anderen. Punkt – Schluss! Sonst müsste es doch ein Vergnügen sein, auf der Auswechselbank zu sitzen und zu warten, bis man am Schluss nach einer Einwechslung das Spiel entscheiden, und damit als Held dastehen könnte. Wenig Arbeit, viel Ehre – dank cleverem Kalkül des Trainers...

Aber wie sollte sich solches Denken durchsetzen in einem Milieu, das auch im 21. Jahrhundert behauptet, Doping, und damit bessere körperliche Bedingungen gegen Schluss des Spiels für die einzelnen Spieler, bringe im Fussball nichts. Wer solches behauptet, glaubt auch, die FIFA sei frei von Korruption und Manipulationen...

Peter Tobler

PS:

Was ich noch nachtragen wollte: Im EM-Qualifikationsspiel gegen Slowenien wurden die beiden Schweizer Spieler Stocker und Drmic kurz vor Schluss eingewechselt und kehrten das Spiel mit drei Toren zum 3:2. Nur drei Tage später durften die beiden von Anfang an „ran“, mit dem Resultat, dass man sich fragte, ob sie eigentlich auch auf dem Feld gestanden waren. Ohne körperliches Plus waren sie wieder die grauen Mäuse und trugen das ihrige zur 0:2 Niederlage gegen England bei. Aber sie hatten glückliche Gesichter, weil sie ja in der Anfangsformation gestanden hatten...